

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Pacific Palisades, 1951-12-06

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

1550 San Remo Drive
Pacific Palisades, Calif.

6. Dezember 1951

Lieber Schleifer:

Seit Eintreffen der heutigen Post habe ich Ihnen fuer drei Briefe zu danken: mit Beilagen. Einer von mir, mit Beilage, sollte freilich inzwischen bei Ihnen eingelaufen sein.

Zunächst zu Ihrem Schreiben vom 28. November, ~~xxx~~ dem Ihr Vortrag beilag: Herrnvater macht das Leben von schlecht und auf Duennpapier getippten Manuskripten ganz unverhaeltnismaessig viel Muhe, und er hat ergo nur "Kontakt genommen". Ich, in der von Ihnen gezeichneten Ansicht, Sie hielten die Blaetter fuer eine "Reinschrift", bin sie sorgfaeltig durchgesehen und muss gestehen, dass die buchstaeblich zahllosen sinnentstellenden und sinnverbarrikadierenden Fehler mir die Freude ein wenig geschmaelert haben. Immerhin scheint der Vortrag mir im ganzen recht wohlgeraten und T.M. laesst Ihnen sagen, dass mit den Zitaten sei in Ordnung. Auch die Widmung soll ihm willkommen sein. Ein Vor- oder Nachwort, allerdings, kann er leider nicht liefern. Es ist durchaus unueblich, Aeusserungen, die ueber einen Kuenstler getan werden, eine Aeusserung eben dieses Kuenstlers beizugeben. Und T.M. insbesondere hat noch nie im Leben zu irgend einem der zahlreichen Abhandlungen, die es ueber ihn gibt, ein Wort gesagt. Je regrette vivement.

Die Unkosten nicht schauend, retourniere ich in der Anlage besagtes Manuskript. Die Tippfehler, zwar, haetten Sie wohl selbst vollzaehlig herausgefunden. Aber ich habe mir gestattet, ein paar kleine stilistische Aenderungen in Vorschlag zu bringen. Ausserdem ist besonders innerhalb der Zitate so viel verstuemmelt, dass Sie vielleicht in den betreffenden Werken gelegentlich nochmals nachschlagen sollten.

Ja, Seite 4! T.M. moechte nicht, dass Sie die Geschichte vom "Saulveda" in dieser Form erzaelen. Wollen Sie ueberhaupt auf Onkel Viko zurueckkommen, so steht Ihnen frei, aus seiner (T.M.'s) Antwort an jene Zeitung zu zitieren, was Ihnen in den Kram passt. Weiter moechte der Meister nicht gehen. uebrigens stellt an diesem Punkte (Seite 4) Ihre Betrachtung eine Abschweifung dar und nach den beiden ersten Zeilen waere der Anschluss glatter, wenn er direkt mit "Thomas Mann und die Musik:" vollzogen wuerde. Vielleicht, - wenn Ihnen daran liegt -, dass sich an anderer Stelle ein paar Zeilen aus T.M.'s Viko-Stueckchen anbringen lassen.

Relativ nicht sehr gluecklich, weil misverstaendlich, kommen die nicht musikalischen Abschnitte ueber die

"Betrachtungen" mir vor, als deren Abschluss in etwas anderen Worten etwa das Folgende dient: "Opportunismus? Gewiss! Aber haben wir nicht in unseren Tagen schon viel schlimmere Opportunisten erlebt!" In Wahrheit steht es so, dass T.M. sowohl die "Betrachtungen" als sein Bekenntnis zur deutschen Republik in den denkbar inopportunisten Augenblicken unter die Leute brachte. Die Gedankengänge der "Betrachtungen" ueberwand er, waehrend er sie schrieb und dadurch, dass er sie schrieb. Er veroeffentlichte das Buch in genau dem Moment, indem er sich am meisten damit schaden musste. Als Opportunist haette er sich zu jenem Zeitpunkt fuer die Republik erkluert und nicht, wie er dies tat, als sie schon totaliter "drunter durch" gewesen. Wollen Sie also ueberhaupt auf diesen ja eigentlich nicht zu Ihrem Thema gehoerigen Gegenstand eingehen, so waere vielleicht eine etwas weniger missverstaendliche Formulierung zu empfehlen.

Noch niemandem ist es aufgefallen und auch ich habe es anlaesslich Ihres Zitats erst gemerkt, dass es gewissermassen Pfitzners Glockengelaute ist, das im "Erwaehlten" wiederkehrt. Dies zu erwahnen, schien mir lohnend.

Auf Seite 27, spaete Mitte, bricht eine Zeile nach dem Woertchen "hoechst" jaehlings ab. Was folgt, ist die Einleitung zu jener Rezitation aus dem 28. Kapitel des "Faustus", und hier bestehen gewisse Bedenken. Zitieren ist gut, aber ganze Teile abdrucken ist etwas anderes. Und waehrend Ihnen innerhalb des gesprochenen Vortrags daran gelegen sein moechte, Ihren "Damen und Herren aus berufenem und schoenem Munde einen Einblick zu gewahren (aber grosser Gott, das kann man doch nicht sagen!) in die daemonische und zwielichte Welt des Faustus-Romans", so gehoert ja wiederum des Teufels Auskunft ueber die ewige Verdammnis nicht eigentlich zu Ihrem Gegenstand. Wo Sie mit einem Faustus-Zitat schliessen moechten, sollten Sie sich vielleicht ein "musikalisches" suchen und vor allem eines, das kuerzer waere. Es handelt sich hier weniger darum, dass T.M. persoenlich etwas gegen den Abdruck der betreffenden Stelle einzuwenden haette, als um die Schwierigkeiten, die ganz allgemein gesprochen der Verlag S. Fischer uns bereitet.

Den Brief des Aufbau-Verlages, den Sie beilegen, glaubt Herrvater nie erhalten zu haben. Er wird nun neuerdings und aufs dringendste bei Fischer vorstellig werden und sich bemuehen, zumindest die "Buddenbrooks" und die "Lotte" fuer Ostdeutschland frei zu bekommen. Umso wenigerwuensenswert waere es, dass Fischer durch den Abdruck halber Kapitel in Harnisch gefaegt wurde.

Von meinen kleinen Korrekturen und Vorschlaegen werden Sie sich hoffentlich nur beeindruckt lassen, wo sie Ihnen einleuchten. Haeufig waren die Verstuemmelungen derart, dass ich nicht wusste, was gemeint war und mir mit Fragezeichen helfen musste.

Viel Glueck, im uebrigen zu dieser Publikation.

Und tausend Dank - immer wieder - fuer Material und Anregungen. Wie Sie mit meinem Figuerchen umspringen, macht mir Spass, da es den Eindruck erweckt, als gaebe es dieselben. Frau Petersen, Sie Moerder, ist keineswegs tot. Till spielt Klavier. Nicht Geige. Singt Sopran. Nicht Alt. Das "Vorsingen" war schon fertig, als Ihre Anregungen einliefen. In manchem hatte ich es Ihnen ohnedies recht gemacht. In manchem anderen kann ich es, sehr zu meinem Leidwesen, durchaus nicht tun. Wie ich denn ueberhaupt die Tatsache niemals aus den Augen verlieren darf, dass meine Leser keineswegs vorwiegend Singknaben sein werden und koennen, und wollte ich irgend welchen Kindern mit den Sextakkorden und Quartsextakkorden auf den Toenen der C-Durtonleiter, kommen, sie schmissen mir das Buch ins Gesicht. Ich habe mir da - jaehrlich duemmer werdend - ein schwieriges Thema ausgesucht und gifte mich, wenn ich daran denke, wie leicht und schlank etwa der "Muck", oder, in noch hoeherem Grade der noch fruehere "Stoffel" war. Die beiden einzigen Exemplare dieser beiden Buchlein, uebrigens, (einzig, was mich betrifft) liegen beim Lothar Blanvalet Verlag, am kleinen Wannsee 31, Berlin-Wannsee. Herr Blanvalet interessiert sich, hat sich aber noch nicht entschieden, und wenn Sie fuer Ihre Renate den "Muck" gerne haetten, so sollten Sie ihm vielleicht schreiben, fuer wie wichtig Sie die Publikation halten.

Leben Sie wohl, lieber Freund. Wegen der Operntexte schreibe ich, falls ich sie brauchen sollte. Wahrscheinlich genuegt mir der Carmen-Chor. Ihre Wizzi werde ich gewiss einzuschalten trachten.

Gute Weihnachten, innigen Dank, freundliche Wuensche und lassen Sie bald einmal wieder hoeren.

Sehr die Ihre

Erika Mann.